

Landwirtschaft und Ernährung unter Kontrolle multinationalaler Agrar-Konzerne



Das Europäische Patentamt EPA erteilt seit über zehn Jahren Patente auf Pflanzensorten und Tierarten, obwohl das Europäische Patentübereinkommen EPÜ dies untersagt. Um dem wachsenden Druck der Industrie nachzugeben, wählte das Patentamt einen rechtlichen Trick: 1999 wurde eine für das EPA nicht verbindliche EU-Richtlinie 98/44/EC zur neuen Rechtsgrundlage des Amtes erklärt. Dabei werden die Grauzonen und Widersprüchlichkeiten dieser Richtlinie gezielt genutzt, um den Ansprüchen der Industrie zu genügen. Das auch in der Richtlinie noch verankerte Verbot der Patentierung von Pflanzensorten wird vollständig außer Kraft gesetzt. Die absurde Konsequenz: Nun können doch Patente auf Pflanzensorten erteilt werden, sofern sie mehr als eine spezielle Sorte umfassen. Also beantragt jede Firma einfach Patente, die mehr als eine Sorte umfassen.

Neue Abhängigkeiten für Landwirte und Verbraucher

Auch bei der biologischen Vermehrung und Weiterzucht gibt es keine Begrenzung der Patentansprüche: Überall da, wo zum Beispiel patentgeschützte Gene vorhanden sind, greift auch der Patentschutz. Die Patente erstrecken sich gleichermaßen auf Saatgut, Kreuzungsprodukte, landwirtschaftlichen Anbau, Verwertung der Ernte als Saatgut, Lebens- und Futtermittel.

Landwirtevorbehalt eingeschränkt

Der Landwirtevorbehalt beinhaltet, daß der Landwirt grundsätzlich frei ist, Saatgut zur Wiederaussaat zurückzubehalten bzw. mit anderen Landwirten zu tauschen. Durch

die Patentrichtlinie wird dieses Privileg faktisch umgangen. Der „Landwirtevorbehalt“, so wie er in der Patentrichtlinie formuliert ist, regelt nur den Sonderfall der Wiederverwendung der Ernte zur neuen Aussaat, er greift z.B. nicht im Falle einer Patentierung des Anbauverfahrens. In den USA erfolgt der Zugriff der Firmen auf die Rechte der Landwirte bereits direkt. Die Landwirte unterzeichneten Verträge mit dem Agrarmulti Monsanto, in denen sie sich verpflichteten, kein Sojasaatgut weiterzugeben oder zur Aussaat zurückzubehalten und gewährten Monsanto zur Überprüfung der Vertragsauflagen freien Zutritt zu ihren Betrieben. 1998 leitete Monsanto die ersten Gerichtsverfahren gegen vertragsbrüchige Landwirte ein, es wurden Strafen bis zu 35.000 US-Dollar verhängt.

Züchterprivileg in Gefahr

Wegen der Sicherung der Ernährungsgrundlagen besteht ein gesellschaftliches Interesse daran, daß der Fortschritt in der Pflanzenzüchtung nicht durch Monopole blockiert werden kann. Doch mit der EU-Patentrichtlinie droht eine weitreichende Blockade: Während bisher jeder Züchter das Saatgut zur Züchtung neuer Sorten frei verwenden konnte, unterliegt in Zukunft der Zugang zu den genetischen Ressourcen den Lizenzforderungen der Patentinhaber. Ein „Züchterprivileg“ ist in der Richtlinie nicht vorgesehen, statt dessen regelt ein spezieller Artikel die Vergabe von Zwangslizenzen. Dieser Artikel soll dann wirksam werden, wenn die Züchtung (und der Verkauf) einer neuen Sorte nur unter Verletzung eines erteilten Patentschutzes auf Gene, Pflanzenmaterial, Saatgut oder sonstiges Vermehrungsmaterial geschehen könnte. Die Gewährung der Zwangslizenz wird von einem

GREENPEACE

„bedeutenden technischen Fortschritt“ und „erheblichen wirtschaftlichen Interessen“ abhängig gemacht. Damit tritt eine durch hohe zusätzliche Anforderungen eingeschränkte Zwangslizensierung an die Stelle des Züchterprivilegs. In Zukunft müßten unter Umständen auch mittelständische Züchter den Gerichtsweg gegenüber den multinationalen Konzernen beschreiten, um an patentiertes Züchtungsmaterial heranzukommen. Im Rahmen der Züchtung des Vitamin A-Reises waren etwa 70 Patente zu berücksichtigen. Dies zeigt, welche Schwierigkeiten hier auf die Züchtung zukommen können und wie schnell sich sogenannte Lizenzpyramiden (das heißt die Züchtung einer Sorte kann mehrere voneinander abhängige Patente betreffen) aufbauen können, durch die der züchterische Fortschritt weitgehend zum Erliegen kommen kann.

Der Fall Percy Schmeiser

Welche Folgen eine Ausweitung der Patente auf Saatgut und Lebensmittel haben wird, zeigt der Fall des Landwirts Percy Schmeiser aus Saskatchewan in Kanada, der des illegalen Gebrauchs von Gentech-Saatgut der Firma Monsanto angeklagt wurde. Im April 2001 verurteilte ihn ein Gericht dazu, wegen der Verletzung von Patentrechten einige zehntausend Dollar an Monsanto zu zahlen. Der Skandal: das Gericht war der Ansicht, daß es keine Rolle spiele, ob das Saatgut des Farmers ungewollt durch Pollenflug auf das Feld des Bauern gelangt war oder ob er das Monsanto-Saatgut absichtlich ausgesät hatte. Für das Gericht hatte die Durchsetzung der Patentrechte des Konzerns in jedem Fall Vorrang.

Patente auch auf Lebensmittel

Patentansprüche auf Pflanzen reichen hinein bis in den Lebensmittelmarkt.

Agrarmultis wie Monsanto und Syngenta, aber auch Lebensmittelhersteller wie Unilever und Nestlé, beanspruchen nicht nur Saatgut, sondern auch Kartoffelchips, Kakaobutter, Weizenmehl, Ketchup, und Kaffeebohnen. Dabei sollen zunehmend auch konventionelle Lebensmittel patentiert werden.



Konzentration des Saatgutmarktes

In Zukunft wird der Saatgutmarkt durch die Patentierung von Pflanzen eine noch wesentlich gewichtigere Rolle als bisher spielen. Durch Aufkauf der Firmen und die strategische Patentierung wird der Markt zunehmend stärker konzentriert. Aufgrund dieser Entwicklung wird der internationale Markt schon jetzt von einigen wenigen Firmen beherrscht, die vorwiegend aus der Agrochemiebranche kommen und die traditionellen Saatgutfirmen aufgekauft haben. Derzeit werden weltweit bereits 50 Prozent des Saatgutmarktes von nur 24 Konzernen kontrolliert. Gentechnologie, Kapitalisierung und Monopolisierung gehen Hand in Hand. Dabei werden die finanzstärkeren Agrochemikalien- und Lebensmittelkonzerne den Saatgutmarkt nach Belieben untereinander aufteilen. Die Saatgutbranche wird integraler Teil der neu entstehenden „Life-Industry“. Aus der Sicht der Agrochemie ist diese Entwicklung strategisch notwendig : das Weltmarktvolumen für Agrochemikalien beträgt etwa 28 Milliarden US-Dollar, das für Saatgut wird auf 30-50 Milliarden Dollar geschätzt, von denen derzeit aber nur etwa ein Drittel tatsächlich über Märkte gehandelt wird.

Der neue Nord-Süd-Konflikt

Die Frage der Patentierung ist über Europa hinaus von großer Bedeutung. Der Konflikt um Patente auf Leben ist auf internationaler Ebene auch ein Verteilungskrieg: Industrieländer und Länder des Südens streiten um biologische Informatio-

GREENPEACE

nen, mit denen sich künftig viel Geld machen läßt. Die Kontrolle der Saatgutmärkte in den südlichen Ländern ist wirtschaftlich deswegen interessant, weil in Indien, Asien, Afrika und Südamerika bis zu 80 Prozent der eigenen Ernte zur Aussaat wieder verwendet werden. Insbesondere China und Brasilien, aber auch Mexiko, Marokko, Indien und Pakistan werden als wichtige Märkte für die Ausweitung des Handels mit kommerziell gehandeltem Saatgut eingeschätzt.

Zunehmende Armut der Bauern, zunehmender Hunger in der Dritten Welt

Das bedeutet, daß es aufgrund von Pflanzenpatenten den Bauern nicht erlaubt sein wird, die Saat zum Neuauspflanzen zu nutzen, was sonst übliche Praxis ist. Millionen Bauern in den Ländern der Dritten Welt sind jedoch auf die alljährliche Verwendung des eigenen Saatguts bzw. auf den Austausch von Saatgut mit anderen Bauern angewiesen. Patentierte High-Tech-Nutzpflanzen, die mit dem Einsatz giftiger Chemikalien in Verbindung stehen, nützen den armen Kleinbauern nichts, weil sie nicht genügend Geld haben, das teure Saatgut und andere Betriebsmittel wie Pestizide, Dünger kaufen können. Wenn das Saatgut einmal durch Patente geschützt ist, wird es nur gegen Zahlung jährlicher Gebühren verfügbar sein. Patente auf Saatgut werden dazu führen, daß die kleinen Bauern in den Entwicklungsländern verdrängt werden und ihre Existenzgrundlage verlieren. Zur Zeit laufen Experimente mit allen Hauptnahrungsmitteln der Welt, einschließlich Mais, Weizen und Reis, die insgesamt 50 Prozent der Verbrauchsmenge von Nahrungsmitteln in der Welt ausmachen.

Biopiraterie

Die multinationalen Konzerne der nördlichen Hemisphäre versuchen, exklusive Rechte auf die genetischen

Ressourcen und die Artenvielfalt der Dritten Welt zu erhalten. Patente sind der Schlüssel zur endgültigen Besitznahme und Kontrolle der Ressourcen und Märkte der Dritten Welt. Durch sie werden die Ursprungsländer der Kontrolle über ihre biologische Vielfalt beraubt (Bio-Piraterie). Das Patentrecht legt zugunsten der Industriestaaten des Nordens fest, was Innovation ist, welche geistigen Schutzrechte anerkannt werden und wer an der Jagd auf das "Grüne Gold" verdienen wird. Nur was im Sinne des Patentrechts „neu“ ist, kann patentrechtlich geschützt werden. Das traditionelle Wissen über Pflanzenzüchtung oder die Nutzung von Heilpflanzen bleibt dagegen ungeschützt. Etwa 90 Prozent der Patente, die in den Ländern der Dritten Welt erteilt werden, gehören Firmen, die in den Industriestaaten ihren Hauptsitz haben.

Die zunehmende Patentierung von Lebewesen hat u.a. das Entwicklungshilfeprogramm der UNO, die UNDP, scharf kritisiert: "Der unerbittliche Vormarsch der Rechte auf geistiges Eigentum muß gestoppt und in Frage gestellt werden." Besonders kritisch werden die Folgen für die Entwicklungsländer gesehen: Die Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) hat daher bei der Welthandelsorganisation (WTO) in Genf ein Verbot der Patentierung von Pflanzen und Tieren gefordert.

Gefahr für Pflanzenvielfalt

Für die Zukunft der Welternährung ist diese biologische Vielfalt entscheidend. Sie birgt unter anderem die genetischen Anlagen für Resistenzen von Pflanzen. Deren Einsatz kann im Notfall verhindern, daß neue Pflanzenkrankheiten die weltweit verbreiteten Monokulturen auf dem Acker vernichten. In den Zentren der biologischen Vielfalt wie Asien und Südamerika liegen die Ursprungsregionen für die meisten unserer Nutzpflanzen. In diesen Ländern gibt es einige tausend Varianten der Pflanzen, aus denen unsere Hochleistungssorten entwickelt wurden.



GREENPEACE

Doch die agrarische Vielfalt und ihre Nutzung ist akut bedroht: Hochleistungssorten verdrängen weniger profitables Saatgut. Zudem behindern Konzerne den Zugang zu den genetischen Ressourcen immer stärker durch exklusive Nutzungsrechte wie Patente. Den Züchtern und Landwirten steht dieser „Gen-Pool“ nur noch eingeschränkt zur Verfügung. Die Konzerne des Nordens plündern als „Biopiraten“ die biologische Vielfalt, und erklären die entdeckten Gene und das dazu gehörende Saatgut zu ihrem „Eigentum“.



Greenpeace fordert:

- **Keine Patente auf Gene und Lebewesen, auf Saatgut, Pflanzen und daraus hergestellte Lebensmittel**
- **Gerechte Teilung der Gewinne aus der Nutzung der biologischen Vielfalt**
- **Konkrete Maßnahmen, um die pflanzengenetische Vielfalt in den Herkunftsländern zu erhalten.**

GREENPEACE

Einige Beispiele für erteilte Patente bzw. Patentanträge auf Pflanzen

EP 275957, Aventis/AgrEvo herbizidresistente Pflanzensorten

Ausgehend von einem Gen für eine Resistenz gegen das firmeneigene Pflanzenschutzmittel Basta (Liberty Link, Phosphinotricin), das aus Bakterien isoliert wurde, werden alle „Pflanzenzellen, Pflanzenteile, Pflanzen und Samen“ patentiert. Die Ansprüche gehen sogar so weit, daß sie alle Pflanzen, das Saatgut, Teile von Pflanzen und deren Ernte einbeziehen, in die diese Gene eingebaut werden können. Die Firma sichert sich so das Geschäft mit Saatgut und Herbizid im Doppelpack: Sie verkauft Saatgut für Pflanzen, die nur bei Anwendung der eigenen Chemikalien gute Ergebnisse bringen. Im Februar dieses Jahres wies das Europäische Patentamt eine Klage mehrerer Organisationen gegen dieses Patent zurück.

EP 240208, Calgene Anti-Matsch-Tomate „Flavr-Savr“.

Im Falle der Anti-Matsch-Tomate wurde lediglich ein Gen entdeckt, das den Abbau der Zellwände steuert und die Haltbarkeit der Tomate beeinflusst. Dieses Gen soll durch ein bestimmtes gentechnisches Verfahren („Anti-Sense“) blockiert werden, so daß die Tomate länger frisch aussieht. Die Firma Calgene erhielt ein Patent, das fast alle denkbaren Pflanzengattungen umfasst. Einzeln aufgezählt werden: "Getreide, wie Weizen, Gerste, Mais, Triticale etc.; Früchte, wie Aprikosen, Orangen, Grapefruits, Äpfel, Birnen, Avocados etc.; Nüsse, wie Walnüsse, Mandeln, Haselnüsse, Pekannüsse, etc.; Gemüse, wie Karotten, Kopfsalat, Tomaten, Sellerie, Rüben, Kartoffeln, Brokkoli, Spargel, etc.; Waldbäume wie Pappel, Nadelbäume, Sequoien, Zedern, Eichen etc.; Zierblumen; oder andere gewinnbringende Nutzpflanzen (Cash Crops) wie Tabak, Jojoba, Raps, Cuphea, Sojabohnen, Sonnenblumen, Zuckerrüben, Färberdisteln, etc."

Das EPA hat auch in diesem Fall im Februar 2001 die Klage mehrerer

Organisationen gegen das Patent zurückgewiesen.

EP 744 888, Du Pont Maispflanzen mit bestimmtem Ölsäuregehalt

Die Firma DuPont erhielt im August 2000 ein Patent auf die Ernte von konventionellen Maispflanzen, daraus gewonnene Öle, Futtermittel für Schweine und Geflügel sowie die Verwendung der Öle in Margarine, Salat-Dressing und Kochölen. Dabei muß die Firma DuPont noch nicht einmal Gentechnik einsetzen. Das Patent erstreckt sich auf die Ernte aller Maispflanzen, deren Samen einen bestimmten Ölgehalt aufweisen. Das Patent umfaßt alle entsprechenden Varietäten, unabhängig davon, ob sie mit oder ohne Gentechnik hergestellt werden. Das Problem: derartige Pflanzen gibt es bereits, auch ohne DuPont. Bestimmte regionale Sorten in Chile weisen einen Ölsäuregehalt von über 60 Prozent in den Samen auf. DuPont beansprucht aber alle Maissorten, deren Körner einen Ölsäuregehalt von mindestens 55 Prozent haben. Damit gilt das Patent auch für regionale Sorten, welche die Bauern in den Ursprungsländern Südamerikas seit langer Zeit anbauen.

WO 00/48454, Antragsteller: Northland Seed & Grain Corp. (US) Gentechnikfreie Lebensmittel

Inhalt und Ansprüche: Verfahren zur Überprüfung von gentechnikfreiem Saatgutes und daraus hergestellten Lebensmitteln. Das Verfahren umfaßt die Auswahl geeigneten Saatgutes, Anbau und Ernte der Pflanzen und die Entnahme von Proben zur Überprüfung der gentechnikfreien Ware. Beansprucht werden auch alle Lebensmittel und das Saatgut, das nach diesem Verfahren überprüft wird.

WO 00/53762, Anmelder: Novartis

Etwa 30 Gene, die in Zusammenhang mit natürlichen Resistenzen gegen Pflanzenkrankheiten stehen, sowie alle Pflanzen und deren Saatgut, in die diese Gene eingebaut werden können.



GREENPEACE